

„Chance für die Zukunft“

Bundesministerin Liese Prokop über die Zusammenführung der Wachkörper, Strategien zur Kriminalitätsbekämpfung, Asylrecht, Zivildienstreform und andere Bereiche der inneren Sicherheit.

Am 1. Juli 2005 startet die neue „Bundespolizei“ in Österreich. Was ändert sich für den Bürger?

Prokop: Die Zusammenführung der Wachkörper ist das größte Verwaltungsinnovationsprojekt der Zweiten Republik. Die Projektteams befassen sich mit rund 1.600 Arbeitspaketen. Der Mehrwert für die Bürgerinnen und Bürger liegt darin, dass sie für alle Belange der inneren Sicherheit österreichweit einheitliche Ansprechpartner haben, in den Städten und auf dem Land. Durch die Straffung auf den Kommandoebenen können auch Hunderte Polizisten mehr im Außendienst eingesetzt werden. Mit der neuen Bundespolizei garantieren wir nachhaltig ein hohes Maß an Sicherheit und sorgen dafür, dass Österreich weiterhin zu den sichersten Ländern der Welt zählt.

Werden mit 1. Juli 2005 alle wichtigen Bereiche der Zusammenführung umgesetzt sein?

Prokop: Beim riesigen Projekt „team04“ sollte mit 1. Juli der Großteil erledigt sein, einige Bereiche werden länger dauern. Es gibt soziale Kriterien, die in die nächsten Jahre hineingehen; es wird auch im Bereich der Zusammenführung der Dienstrechte noch einige Zeit brauchen.

Dunkelblaue Uniform, modernes Design der Streifenfahrzeuge: Wie gefällt Ihnen die neue Bundespolizei?

Prokop: Alle Achtung! Die Uniform schaut sehr gut aus und die Autos und die Motorräder sind wirklich in einem sehr schönen Design. Das ist optisch ein Gewinn und motiviert auch ein bisschen für das nicht einfache Projekt der Zusammenführung von Polizei und Gendarmerie. Es ist auch ein gutes äußeres Zeichen der Zusammenführung.

Welche größeren Probleme erwarten Sie bei der Zusammenführung der Wachkörper?

Prokop: Eigentlich erhoffe ich mir keine größeren Schwierigkeiten. Es wird aber sicher noch einige Punkte geben, weil es sich bei Polizei und Gendarmerie um unterschiedlich gewachsene Strukturen handelt. Das eine oder andere wird mit etwas Wehmut behaftet sein. Eine Veränderung ist mit einer ge-

wissen Angst und Unsicherheit verbunden. Das müssen wir rasch ausräumen. Es geht darum, dass man mit Mut an eine Veränderung geht und diese Chance auch nützt.

Es ist eine Chance für die Zukunft, denn die Exekutive wird in Zukunft noch größeren Herausforderungen gegenüber stehen und dann muss eine optimale Kooperation und auch technische Ausstattung vorhanden sein.

Nach einem Anstieg der Kriminalität in Österreich in den letzten Jahren zeichnet sich nun eine Trendwende ab. Wie wird sich die Kriminalität weiter entwickeln?



Liese Prokop

wurde am 27. März 1941 in Wien geboren. Ihr Vater Dr. Hans Sykora war Bezirkshauptmann in Tulln. Nach der Matura studierte sie

Biologie und Sport an der Universität Wien und errang als Leichtathletin international große Erfolge. Bei den Olympischen Spielen 1968 in Mexiko gewann sie die Silbermedaille im Fünfkampf. Ein Jahr später stellte sie den Weltrekord im Fünfkampf auf und wurde Europameisterin in Athen. Sie war vielfache österreichische Staatsmeisterin im Weitsprung, Hochsprung, Hürdenlauf, Staffellauf, Kugelstoßen und Fünfkampf; 1967 wurde sie in Tokio akademische Weltmeisterin.

Ihre politische Karriere begann Liese Prokop im Oktober 1969 als Abgeordnete zum niederösterreichischen Landtag, ab April 1981 war sie Mitglied der Landesregierung und ab Oktober 1992 Landeshauptmann-Stellvertreterin in Niederösterreich. Mit dem Sport bleibt sie unter anderem als Präsidentin der Sport-Union Österreich verbunden.

Bundesministerin Prokop wohnt in Maria Enzersdorf und Annaberg, ist mit dem Sporttrainer Gunnar Prokop verheiratet und hat zwei Söhne und eine Tochter.

Prokop: Die Kriminalstatistik für die ersten Monate dieses Jahres zeigt uns, dass wir mit den neuen Strategien und Maßnahmen zur Bekämpfung und Verhinderung von Straftaten auf dem richtigen Weg sind. Vor allem im Ballungsraum Wien verzeichnen wir heuer einen größeren Rückgang der Eigentumskriminalität. Wir entwickeln maßgeschneiderte Sicherheits- und Einsatzkonzepte in den Bundesländern und Regionen, bauen die modernen Analysemethoden wie den Sicherheitsmonitor aus, planen Schwerpunkteinsätze und verstärken die internationale polizeiliche Zusammenarbeit.

2005 ist das „Jahr der Prävention“. Welche Maßnahmen sind geplant?

Prokop: Wir rücken heuer die Präventionsarbeit stärker als bisher in den Vordergrund. Wir wollen das Bewusstsein für Prävention stärken und werden die Bürgerinnen und Bürger über Kriminalitätsverhütung umfassender informieren und sie motivieren, aktiv für die eigene Sicherheit zu sorgen.

In welchen Präventionsbereichen wird verstärkt informiert werden?

Prokop: Schwerpunkte gibt es in jenen Bereichen der Eigentumskriminalität, in denen es eine stärkere Zunahme gegeben hat. Dazu zählen Einbruchdiebstähle in Häuser und Wohnungen, Taschendiebstähle und Einbrüche in Kraftfahrzeuge.

Seit Jahresanfang können „Schutz-zonen“ vor Schulen, Kindergärten und anderen Gebäuden eingerichtet werden. Hat sich diese Möglichkeit zur Kriminalitätsprävention bewährt?

Prokop: Die Erfahrungen mit den ersten Schutz-zonen waren durchwegs positiv. Die Exekutivbeamten haben in den gekennzeichneten Bereichen eine bessere rechtliche Möglichkeit, gegen potenzielle Drogendealer und andere Verdächtige einzuschreiten und für die Bewohner bedeuten die Schutz-zonen ein höheres Maß an Sicherheit.

Die erste polizeiliche Videoüberwachung nach dem SPG ist auf einem Parkplatz in der Shopping City Süd in Vösendorf eingerichtet worden. Sind die Erwartungen erfüllt worden?



Innenministerin Liese Prokop: „Es geht darum, dass man mit Mut an eine Veränderung geht und diese Chance auch nutzt.“

Prokop: Die Videoüberwachung kriminalitätsbelasteter öffentlicher Plätze durch die Polizei ist eine weitere wirksame Strategie zur Prävention und Bekämpfung von Straftaten. Die Videoüberwachung ist zwar kein Allheilmittel, aber Erfahrungen in anderen Ländern haben gezeigt, dass mit sinnvoll eingesetzter Videotechnik ein deutlicher Kriminalitätsrückgang bewirkt werden kann. Die erste Videoüberwachung in Österreich bei der Shopping City Süd hat sich jedenfalls bewährt: In den ersten vier Wochen nach der Inbetriebnahme ist in der überwachten Zone kein Auto gestohlen und auch in keines eingebrochen worden. Die Videoüberwachung trägt auch zu mehr Sicherheit für Kunden und Angestellte bei.

Sie haben Ende März mit dem Wiener Bürgermeister eine Sicherheitspartnerschaft vereinbart. Welche Maßnahmen umfasst diese Kooperation?

Prokop: Die Sicherheitspartnerschaft in Wien umfasst ein Bündel von Maßnahmen, mit denen wir die Bundeshauptstadt sicherer machen. Die Straßenaufsichtsorgane der Gemeinde Wien übernehmen weitere Aufgaben bei der Überwachung des ruhenden

Verkehrs wie das Organisieren von Kfz-Abschleppungen. Die Polizei, die allein für Abschleppungen in Wien monatlich rund 3.000 Ausfahrten unternimmt, erspart sich dadurch etwa 1.000 Einsätze und kann sich besser der Kriminalitätsbekämpfung widmen. Wir haben vor kurzem auf dem Schwedenplatz eine polizeiliche Videoüberwachungsanlage installiert und es wird auch die rechtliche Möglichkeit geprüft, die U-Bahnen, Straßenbahnen und Stationen mit Video zu überwachen, um hier vor allem den Drogenhandel einzudämmen. Was die Einbruchsprävention betrifft, fördert die Stadt Wien den Einbau von Sicherheitstüren in Altbauten.

Eines der größten Probleme in der Europäischen Union ist die illegale Migration. Kann ein Staat allein das Problem wirksam lösen?

Prokop: Es wird eine europäische Grundrahmenlösung geben müssen, weil der Asyl- und Migrationsbereich eines der größten Themen Europas heute und in Zukunft ist. Auf manche Länder kommt das Problem erst zu. Die neuen EU-Mitgliedsländer werden verstärkt mit dem Problem konfrontiert. Lange Zeit haben in Europa zwei Län-

der die großen Probleme im Flüchtlings- und Migrationswesen gehabt: Deutschland und Österreich. Andere Länder haben das Problem in diesem Ausmaß nicht gekannt und auch die Argumentationen nicht so ernst genommen. Österreich ist bei der Zahl der Asylwerber das am drittstärksten belastete EU-Land, bezogen auf die Einwohnerzahl. Zum Beispiel stöhnt man in Finnland unter steigender Immigration und Ausländerkriminalität; zahlenmäßig ist das aber ein Bruchteil von Österreich. Zypern hatte bisher das Problem nicht, jetzt ist das Land ein Außenbollwerk der EU. Hier wird ein Verständnis untereinander in Europa notwendig sein, denn das Problem wird kein Land für sich alleine lösen können.

Ziel des Aktionsplans zum Haager Programm ist es unter anderem, bis Jahresende Rahmenbedingungen für die europäische Asylhandhabung zu erhalten: Was ist ein sicherer Drittstaat? Unter welchen Bedingungen werden Dublin-Verfahren abgeführt? Wann wird die Schubhaft verhängt? Wie erfolgt die Kategorisierung der gefährdeten Staaten? Das sind Dinge, die nicht ein Land für sich lösen kann und soll. Hier müssen wir auf europäischer Ebene vorge-



Polizeiliche Videoüberwachung: „Die Videoüberwachung ist zwar kein Allheilmittel, aber Erfahrungen in anderen Ländern haben gezeigt, dass mit sinnvoll eingesetzter Videotechnik ein deutlicher Kriminalitätsrückgang bewirkt werden kann.“

hen. Wir sind auf einem guten Weg, aber es wird jedes Land durch seine geografische und geopolitische Lage auch eine unterschiedliche grundsätzliche Aufgabenstellung haben. Österreich wird auch in Zukunft im Asylbereich eine herausragende Rolle spielen, mit der wir umgehen können, das hat unsere humanitäre Geschichte bewiesen.

Was unternimmt Österreich gegen den Missbrauch des Asylverfahrens?

Prokop: Wir haben nicht nur ein neues Asylgesetz vorbereitet, sondern auch ein neues Fremdenpolizeigesetz. Wir wollen die beiden Bereiche auseinander halten. Wir wollen aber klarstellen, dass Migration nicht mit Asyl verwechselt werden darf: Wer illegal hier ist oder sich unter dem Deckmantel Asyl hier Vorteile verschafft, muss auch wieder zurückgeführt werden. Bei jenen, die unter dem Deckmantel Asyl kriminelle Handlungen setzen wollen, muss radikal durchgegriffen werden und auch durchgegriffen werden können. Derzeit reichen die gesetzlichen Regelungen dafür nicht aus, sie müssen erst angepasst werden. Hier soll es eine

verstärkte Aufgabe für die Fremdenpolizei geben.

Wie wird sich die internationale Zusammenarbeit weiterentwickeln?

Prokop: Wir führen laufend Gespräche über weitere Sicherheitsverträge und Abkommen zur internationalen Kooperation, ebenso über Rückübernahmeverträge im Bereich der Migration. Wir sind mit Deutschland und den Benelux-Staaten in der ersten Schengen-Gruppe, hier soll es einen engen Erfahrungs- und Datenaustausch geben. Wir hoffen, dass wir im Mai die entsprechenden Verträge unterzeichnen können, die dann im Parlament ratifiziert werden müssen. Wir sind damit die Speerspitze im Schengenraum. An diesem Modell müssen auch die anderen Länder weiterarbeiten. In den neuen EU-Mitgliedsländern wird die Schengenreife Anfang nächsten Jahres evaluiert. Hier werden wir ein gewichtiges Wort mitreden und genau schauen, ob die Nachbarn auch wirklich schengenreif sind. Es ist aber unsere Pflicht, ihnen dabei zu helfen; die Kooperationen an den Grenzen sind sehr gut. Der

Schengenstandard in den Nachbarländern bedeutet für Österreich mehr Sicherheit, der Sicherheitsgürtel wird erweitert.

Seit einigen Jahren gibt es polizeiliche Verbindungsbeamte in einer Reihe von Staaten. Sind Änderungen geplant?

Prokop: Die Sicherheitsattachés des Innenministeriums leisten eine höchst erfolgreiche Arbeit bei der internationalen polizeilichen Zusammenarbeit. Wir planen einen stufenweisen Ausbau des Verbindungsbeamtennetzes des Innenministeriums.

Am 1. Oktober soll die neue Zivildienst-Service-Agentur den Betrieb aufnehmen. Was wird sich für die Zivildienstleistenden ändern?

Prokop: Die Gesetzesvorlage für die Zivildienstreform ist derzeit in der Begutachtungsphase. Für die vorgesehene Verkürzung des Zivildienstes von zwölf auf neun Monate ist allerdings eine Zweidrittelmehrheit im Parlament notwendig; wir werden Gespräche führen, weil es noch unterschiedliche Meinungen bei den Parlamentsparteien gibt.

FOTO: E. WEISHEIMER



Innenministerin Liese Prokop mit den neuen Landespolizeikommandanten: „Mit der neuen Bundespolizei garantieren wir nachhaltig ein hohes Maß an Sicherheit und sorgen dafür, dass Österreich weiterhin zu den sichersten Ländern der Welt zählt.“

Für die Zivildienstler ist eine grundsätzliche Verbesserung vorgesehen. Unter anderem soll die monatliche Grundvergütung wesentlich erhöht werden. Es sollen auch Frauen die Möglichkeit haben, Zivildienst zu leisten – auf freiwilliger Basis wie beim Bundesheer. Auch hier ist eine verfassungsmäßige Regelung notwendig, die einer Zweidrittelmehrheit bedarf. Wir wollen auch die Möglichkeit der freiwilligen Verlängerung des Zivildienstes schaffen.

Der digitale Bündelfunk für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben ist während der Winteruniversiade 2005 in Tirol mit Erfolg getestet worden. Wie geht es mit dem „Digitalfunk BOS Austria“ weiter?

Prokop: Die flächendeckende Umsetzung des Digitalfunks in Österreich erfolgt durch ein Länder-Beteiligungsmodell. Spätestens bis zum Jahr 2009 sollen alle Blaulichtorganisationen in ganz Österreich über 1.200 Sendestationen einheitlich, digital und abhörsicher funken können. In Tirol wird „BOS Austria“ schon ab Anfang 2006 vollständig in Betrieb sein. Danach wird der

Digitalfunk in Wien eingerichtet.

Die Zahl der Verkehrstoten geht weiter zurück. Junge Verkehrsteilnehmer sind aber besonders gefährdet. 31 Prozent der Verletzten und 23 Prozent der Verkehrstoten des vergangenen Jahres waren unter 24 Jahre alt. Was werden Sie unternehmen?

Prokop: Die Unfallstatistik für das Jahr 2004 weist zwar mit 878 Toten die geringste Zahl seit 1951 auf. Das ist aber kein Grund, zufrieden zu sein. Wir verstärken unsere Maßnahmen zur Hebung der Verkehrssicherheit. Neben vermehrten Kontrollen wollen wir mit bewusstseinsbildenden Maßnahmen eine Verhaltensänderung bei den Verkehrsteilnehmern bewirken. Um Kinder und Jugendliche besser zu schützen, haben wir eine Reihe von Projekten initiiert; dazu zählen die Verkehrserziehung in Kindergärten und Schulen, die „Kinderpolizisten“ und die Verkehrssicherheitsberatung in Berufsschulen.

Was kann eine ehemalige Weltklasseathletin besser machen als andere Politiker?

Prokop: Als Spitzensportlerin geht man sehr intensiv an die Arbeit heran. Man schenkt sich selbst nichts. Und wenn es manchmal nicht optimal läuft, muss man durch und darf nicht gleich den Kopf hängen lassen; sonst braucht man lange, um wieder nach oben zu kommen.

Wie im Sport gibt es auch in der Politik Hochs und Tiefs, Siege und Niederlagen. Mit einer Niederlage schnell und gut umgehen zu können, ist die Basis für den nächsten Sieg im Sport – und im Prinzip ist das in der Politik ähnlich. Man benötigt eine gewisse Härte gegen sich selbst und auch eine gewisse Standfestigkeit.

Welche Wünsche haben Sie an Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Prokop: In meiner bisherigen Amtszeit habe ich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Innenressorts eine hohe Kooperationsbereitschaft und ein starkes Engagement erlebt. Dafür bin ich sehr dankbar. Sie haben mitgeholfen, dass Österreich zu den sichersten Ländern der Welt gehört und sie sind ein Garant dafür, dass es auch so bleibt.